Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 22

Artikel: Kriegswaffen und Taktik

Autor: Elgger, von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Bafel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 22.

Die ichmeigerifde Militargeitung ericeint in wochentlichen Rummern. Der Breis per Semefter ift franto burch bie ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben birett an bie "Schweighanserische Berlagsbuchhanblung in Basel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben.

Berantwortliche Rebattion: Dberft Bieland und Sauptmann von Elgger.

Inhalt: Kriegswaffen und Laftit. — Blantenburg's Deutscher Krieg von 1866. — Militarifce Umschau in ben Kantonen.

Ariegowaffen und Caktik.

(Fortfegung.)

3. Waffen und Baffenwirtung.

Benn wir die Birfung ber perschiedenen Rriege= waffen im Befecht betrachten, feben wir biefelben von brei Bebingungen abbangig; biefe finb:

1) Bon ber Beschaffenheit ber Baffe, bas beißt ber, ber Baffe inmohnenden Rraft.

2) Bon ber Beschidlichfeit ber Streiter.

3) Bon ber Art ber Anwendung im Rleinen und Großen, b. b. von ber Fechtart und Tattif.

Die Baffen find bestimmt, bie Rraft ber Streiter im Rampfe ju fteigern. Je mehr fie biefes thung befto volltommener muffen fie erachtet werben. Die Abfict, bie phyfifche Rraft ber Streiter auf einen höhern, ale ben bieberigen Brad zu bringen, unb fich fo ein (wenn auch nur momentance) Ueber= gewicht zu verschaffen, hat zu ber Erfindung neuer und zu ber Bervollfommnung bereits erfuntener Waffen geführt. il main

Durch die vollkommene Bewaffnung wird die Kraft bee Streitere gegenüber bem, ber mit einer mangel= baftern Baffe verfeben ift, erhöht; jener ift baber biefem überlegen. Der beffer Bewaffnete ift entichie= ben im Bortheil, wenn beibe Streiter gleichmäßig ihre Baffen nach ihrer gangen Leiftungefähigfeit be= nugen. Der Bortheil ber beffern Baffe ift um fo größer, je bebeutenber ber Unterfchied in ber beiber= seitigen Waffe ift.

Beffere Waffen tonnen bei gleichen phyfischen und moralifden Streitfraften ber Streiter ber geringern Bahl bie Möglichkeit geben, bie größere zu befiegen.

machten es einer Sand voll fuhner Spanier unter Cortes möglich, bas machtige, von friegerischen Stam= men bewohnte Reich Montegumas zu erobern.

In bem Felbzug 1866 in Bohmen hat bei glei= dem Muth ber preugischen und öffreichischen Eruppen bas Bunbnabelgewehr ben Sleg ju Bunften ber

Jeberzeit mar bie Rraft ber Streiter burch bie Beschaffenheit ihrer Bewaffnung bebingt. Der Bunfch, burch eine beffere Bewaffnung bie Bahricheinlichkeit eines Erfolges zu vermehren, hat von Stufe zu Stufe gur Bervollkommnung ber Baffen geführt. Bon ber bolgernen Reule und fteinernen Streitart bis gur Bragifione=, Sinterlabunge= und Repetir=Baffe ber Begenwart.

Der Reule fette man ben Spieg, bem Spieg ben Burfipeer, biefem ben Bfeil bes Bogens und ben Stein ber Schleuber entgegen. Bogen und Schleuber mußten vor ber größern Berftorungefraft ber Feuerwaffen gurudtreten. Doch auch bei biefen, wie bet ben Baffen bes Alterthums bringt fich ber Bor= theil ber beffern Baffe zur Geltung.

Welches aber auch die Waffen, welches bie ihnen inwohnende Rraft fein mag, fo find biefelben boch tobtes Material, welches erft burch bie Sand bes Menfchen feine Birtfamteit erlangt.

Um eine Baffe wirffam zu gebrauchen, find ge= wiffe forverliche Gigenschaften von Seite bes Strei=: tere, Renntnig der Beschaffenheit ber Baffe und Fertigfeit in ber Art ihrer Anwendung nothwendig. Bebe Baffe erforbert einen gewiffen Grab ber Be= fcidlichfeit, biefe wird burch Uebung erlangt.

Es hangt von ber Befchaffenheit ber Baffe ab, welche Anforderungen ihr wirffamer Bebrauch an Die eifernen Baffen, bie Feuerrohre und Pferbe ben Streiter fielle und ob eine großere ober gerin= gere Beit ber Uebung erforberlich fei, um'gfig wirt fam gebrauchen zu konnen.

Da bie Baffe erft burch ben Bebrauch, burch ben Billen und die Beschicklichfeit bes Streitere ihre Wirtfamteit erlangt, fo tann fich que bie Ueber= legenheit ber bolltommenen Baffe erft bann geltenb machen, wenn ein geschickter Dann aus berfelben ben moglichsten Bortheil zu gieben weiß. Selbit eine Baffe von mangelhafter Konftruftion fann in ber Sand bes Geschickten furchtbar werben; boch bie beste Baffe in der Sand bes Ungenbten ift bem Reinde wenig gefährlich.

Bum wirtsamen Gebrauch ber Baffe vor bem Feinb gehört bas Bertrautsein mit ber Befahr und ber fefte Wille ihr zu tropen. Der bestgeubte Mann, ber bas erfte Mal bem Feind entgegen steht, wird von seiner Baffe nicht ben wirksamsten Gebrauch machen konnen. Diefed-ift unr fo mehr ber Fall, je mehr ber wirts fame Bebrauch einer Baffe Rube und faltes Blut erfordert. Rube und faltes Blut gibt nur das Ber= trautfein mit ber Befahr; auch in biefer Begiehung ift Uebung nothwendig; biefe lagt fich aber nur im Rriege felbft erwerben.

Bas nutte bie volltommenfte Baffe, wenn berjenige, ber fie gebrauchen foll vermoge feiner phyfi= fchen Beschaffenheit nicht die Gignung hat, fie wirt= fam anzuwenden? Was nütt die beste Waffe, wenn ein in ihrem Gebrauch ungeübter Mann feinen Rugen aus ihrer Bollfommenbeit gieben fann; mas nust aber auch alle Uebung, wenn ber Mann im Gefecht von ber Befahr betäubt aus feiner Fertigfeit feinen Rupen ju gieben weiß, oder gar vom Schreden er= griffen, eber an die Flucht, ale an ben wirkfamen Bebrauch ber Baffe bentt?

Die Schlachten werben nicht burch ben Rampf einzelner, fonbern burch bas Bufammenwirfen einer großen Angahl Streiter entschieben. Um die Rrafte der gangen Daffe in Thatigfeit bringen und fie ihre Waffen wirksam gebrauchen zu laffen, ift nicht nur Ordnung und Dieziplin nothwendig, fonbern bas Beer muß auch eine folche Organisation erhalten, baß bie Leitung und eine geordnete Berwendung ber Rrafte ermöglicht ift.

Die Fechtart und bie Taftit ift eine Folge ber Bewaffnung; Rahwaffen fubren jum Sandgemenge und gur geichloffenen Fechtart, Fernwaffen gum Fern= tampf, ju bunnern Formationen ober gur gerftreuten Rechtart.

Jeberzeit ftand Bewaffnung und Fechtart in inni= gem Bufammenhange. - Die Sariffe ber Briechen, das Pillium (ber schwere Wurffpieg) und bas furze Schwert ber Romer, fowie der lange Spieg ber Schweizer und ber Landstnechte bebingte bie Taktik der griechischen Phalanx, der romischen Legion und der ichweizerischen Schlachthaufen. Der Bogen ber Septhen, Parther und Numiden im Alterthum war ebenfo Urfache ihrer eigenthumlichen Fechtart.

Da die Bewaffnung und Taktit in Wechselwirkung fteben, so hat die Berbreitung ber Beuerwaffen die größte Revolution hervorgebracht, die jemale in ber Tattit ftattgefunden bat. Doch feine geringere Ber= anderung ale big, welche burchebie Ginführung der ! Tartaren waren Reitervoller. Die Beere ber Grie-

Geschoffen bedingt war, burfte burch die Fortfdritte, welche bie Baffentechnit in ber neuesten Beit gemacht bat, bebingt fein.

Die Tottit grundet fich auf bie richtige Amoenbung ber Rriegewaffen und abgefeber won ben geis ftigen und moralischen Potongen, liegt in bem Werth ihrer Kombinationen bas Beheimniß bes Sieges. Wenn auch gewiffe hauptgrundfate ber Taftit zu allen Betten gleich geblieben find, fo ift boch teine Beranderung in den Kriegewaffen ohne Rudwirkung auf die Taktik geblieben.

IV. Bewaffnung und Waffengattungen. 1) Nationalwaffen.

In ben Reiogegugen Gber alteften Bolter erfchien jeder Krieger mit seinen eigenen Waffen. Jeder wählte aber diesenigen, zu benen er bas größte Ber= trouen ober die größte Reigung hatte. - Der Kahne liebte aber die Nahmaffen, der Gewandte und Liftige die Fernwaffen ; der mit großer Körperfraft Begabte wollte mit wuchtigem Dieb die Scheitel bes Gegners zerschmettern, er liebte die Schlagmaffen; der Intel= ligente zielte nach ber Bruft bes Feindes, wohl wiffend, daß ber Stich eber tobtitch fet, ale ber Dieb - er zog baber Stichmaffen vor. Wie bei bem einzelnen Streiter, machte fich bei gangen Bol= ferstämmen eine gewiffe Borliebe für bestimmte Baf= fen geltenb. Der Senthe Munibe aind Sauromate führte ben Bogen. Der Robier, der Achaer und ber Bewohner ber Balearen bie Schleuber; ber Grieche ben furgen Spieß; ber Macedone bie lange Sariffe. Der Theffalier führte ben leichten Burffpieß. Der Relte, ber Rimberer und Frante zog ben witchtigen Streithammer ober Streitmeißel andern Waffen bor. Der Germane und Gallier führte ben langen Speer und bas lange Schwert. Der Romer ben mit Biberhacken verfebenen Burffpieg (bas Billum) und bas furge, zweischneibige, fpige iberifche Schwert.

Wie Reigung ju gewiffen Waffen führte und fo Rationalwaffen entstehen ließen, fo verantaften an= dere Umfrande, daß ber größte Theil ber Krieger bei ben Bolfern bes Alterthums ju Pferd ober ju Sug in bas Feld jog. - Die Botterschaften, welche im Gebirg, in walbigen ober vielfach burchschrittenen Gegenden wohnten, tampften meift zu Fuß. — Diejenigen, welche in pferbereichen Gbenen wohnten, nieift gu Pferb. - Bei ben Bolfern, welche mehr Bertheibigungefriege, ober Rriege in wechfenbem Terrain gu führen hatten, bestand bie Sauptmacht in Rußvolt. Das Fugvott ift bie einzige in jedem Terrain anwendbare Baffe - und befonbere geeignet, bas einmal Befigende bleibend zu behaupten. Ohne ein autes Fugvolt tann man feine bleibenden Groberungent machen: 1-15/ 10

Die Reiter find fchneller, ale bie gu Fuß fechten= ben Rrieger - raich fliegen fie baber, raich verfdwinden fie wieder. Die Reiter find fehr geeignet, rafc ein feinbliches Land zu überschwemmen und weite Beutezuge zu machen. - Die Senthen, Dieber, Berfer, Barther, Sunnen, Alanen, Daggaren und den und Romer im Alterthum und bie der Schweis ger im Ausgange des Mittelalters bestanden größten= theils aus Fußvolk.

So lange bie Bölferstämme von einander abgeschloffen ledten, war die Art der Bewaffnung (ob mit Nahe oder mit Fernwaffen) und die der Waffensgattung (ob Kußvolk oder Reiterel) mehr gleichmäßig und ausschließlich. Wie mit der Zeit die Bölker im Krieg und Frieden in vielfache Berührung kamen, und da die Bortheile verschiedener Waffen und Wafsfengattungen und Fechtarten fennen lernten — wurden die Waffen und Waffengattungen allgemeiner.

2) Rothwendigfeit verschiedener Baffen.

Unter Verhältnissen kann eine Wasse ober Wassengattung sehr wirksam sein, unter andern kann sie
ganz ober theilweise gelähmt werden. Doch bie Verhältnisse, die einer Wasse oder Wassengattung hinberlich sind, eröffnen oft einer andern einen um so
größern Spielraum; so mußte sich die Nothwendigteit verschiedener Wassen und Wassengattungen fühlbar machen. Diesenige Wasse, welche in den meisten
Källen sich als die wirksamste erwies, bilbete die
Hauptwasse, mit ihr war der größte Theil der Streiter bewassnet. Zene Wassen, deren Mitwirkung nur
in seltenen Fällen nothwendig war, bilbeten die Minberzahl, sie waren hülfswassen.

Fruhe mußte man barauf benten, bie nuplich er-

auftreten zu laffen.

So lange keine geregelte Kampfart stattfand, waren bie verschiebenen Waffen in bem Beere bunt burcheinander gewürfelt. Rach Berobot ware ber Konig Kharares (ber Meber) ber erste gewesen, welder die Bölker Affens in Schaaren und Abtheilungen theilte und alle besonders fiellte, Lanzenträger, Reiter und Bogenschüßen, die früher alle bunt burcheinan= ber waren. (Lib. I. 103.)

Wir wollen bie Richtigkeit ober Unrichtigkeit biefer Behauptung hier nicht weiter untersuchen, boch bemerken wir, daß sobald verschiedene Waffen nothwendig wurden und man mit diesen im Gefecht wirten wollte, eine Trennung der berschiedenen Bestandtheste des Heeres in besondere Abtheilungen unerläßlich war, denn die Wirksamkeit der verschiedenen
Waffen knüpft sich an verschiedene Bedingungen.

3) Baffengattungen und Bewaffnung im Alterthum

Die heere bes Alterthums bestanden and zwei Baffengattungen, Außvolk und Reiterei. Bet ben Betfern machte die Reiterei, bet ben Griechen und Kömern bas Jufvolk ben Kern des heeres aus. Bot ben Persen war die Reiterei die haupit und bas kupvolk mehr hulfswaffe; bei den Griechen und Römern war das Umgekehrte der Fall

Die heere ber Griechen bestanden aus Fusvolt und Reitereit. Das Fusvolt theilte sich in Schwerund Reichtbewaffnete. Die Schwerbewaffnesen (Hopliten, ober Phalangiten genannt) waren ausschließe lich zum Gefecht in geschlossenen Reihen bestimmt, die Leichtbewaffneten hießen Philiten, sie waren nur zum zerstreuten Gesecht bestimmt. Die mittelschwere

Infanterle (bie Beltasten) welche besonders nach dem thebanischen Krieg große Verbreitung fand, konneten zum geschlossenen und zerstreuten Gesecht verwendet werden. Die Reiterei theilte sich ebenfalls in Schwer- und Leichtbewaffnete, erstere hieß Kataphrakten, letztere Aphrakten. Die Kataphrakten waren mehr zum Choc, die Aphrakten bloß zum zersstreuten Gesecht bestimmt.

Die Hopliten, ober Schwerbewaffneten bilbeten ben Kern und die Kraft der griechischen Schlachte ordnung, der Phalanx; sie waren mit helm, Panzer, Arm= und Beinschienen, dem großen Schild, dem Schwert und Spieß, (der Dorn der Griechen und der Sarisse der Macedonier, welch letztere zur Zeit König Philipps 24 Schuh Länge hatte) bewaffnet.

Die mittelschwere Infanterie (bie Peltasten) hatte, ben Kanzer ausgenommen, dieselben Wassen wie die Höpliten, doch war ihr Spieß kürzer und ihr Schild kleiner. Die Leichtbewassneten (Psylifen) waren mit Bogen, Schlender ober Wurfspieß bewassnet. Außer einem kleinen Schild führten sie keine Defensiv-Wassen.

Bei ber schweren Reiteret war Mann und Roß gepanzert; fie führte bie Lanze, das Schwert, oft auch den Burfspieß. Die leichte Reiteret, meist aus halfsvölkern gebildet, führte den Bogen oder Burfspieße.

Bei den Kömern bestand die Legion zur Zeit der Republik aus fünf Haupt-Bestandtheilen, vier davon gehörten dem Fußvolk, einer der Reiterei an. Zu ersteren gehörten die Triarier, Principes und Haten (biese bildeten die Legionssoldaten), dann die Beliten oder Leichtbewassneten (welche nicht in Reih und Glied zählten) und endlich die Eques, oder Reiter.

Die Bewaffnung bes Legionssolbaten, ber in Reih und Glieb fochten, bestand in dem großen Schild, dem Panzer, dem helm und der Ocrea. Das kurze Schwert war die Hauptwaffe des römischen Fußvolkes. Außerdem hatten die Principes und Triarier, die Hasta, den langen etruskischen Spieß: Die Hästaten führten das Pilium, einen schweren Wurfspieß.

Die Veltten hatten keinen Panzer, der Schilb war klein, ein Thierfell bedeckte den Kopf, sie waren meist mit leichten Wurfspießen bewassnet, Bogen und Schleuder kommen erst in späterer Zeit vor. Die Reiter der Kömer waren ähnlich der griechischen Kataphrakten bewassnetz sie hatten lange Lanzen und ein langes, an der Spipe abgestumpftes Schwert.

Bur Zeit der römischen Kaiser theilte sich das Herr in leicht= und schwerbewassnetes Fußvolk und in leichte und in schwere Reiterei. Außerdem findet man einen Theil der Mannschaft, welchet zur Bebienung der Wurf= und Schleudermaschinen bestimmt war.

In dem Mittelalter bilbete die Neiterei den Kern ber Heere, bis sie durch das Fupvolf der schweizerischen Eidgenoffen und der die Taktik derselben nachsahmenden Landsknechte besiegt, das Vorrecht verlor, auf den Schlachtfeldern die Hauptrolle zu spielen.

Die Heere der schweizerischen Gibgenoffen waren

hauptsächlich aus Fugvolf gebilbet und bestanben aus Spießtragern und Bellebarbiren. Die Stelle ber 1864 hat gezeigt, wie fchwer es felbft ber ver-Leichtbewaffneten vertraten bie Armbruft= und fpater die Buchsenschüten.

Die Hauptwaffe ber schweizerischen Schlachthaufen bilbete im XV. Jahrhundert ber lange Spieß. Rebst dem Spieß war die Hellebarde beliebt. Oft war auch ein Theil der Leute mit Morgenfternen, Mord= arten und zweihandigen Schwertern bewaffnet.

In besonderem Ansehen standen die Armbruft= und fpater bie Buchfenschutten. Jeber Mann, mochte er mit Rah= vder Fernwaffe bewaffnet fein, führte bas Schwert, nebstbem oft ein Beimeffer. Schilbe maren bei Rriegern ber schweizerischen Gibgenoffenschaft im XIV. Jahrhundert gebräuchlich, verschwinden aber im Lauf bes XV. Jahrhunderts ganglich.

Die Fußtnechte trugen Belme, Bitelhauben ober Gifenhute, nebsidem ein Pangerhemd oder einen Bruft= harnisch. Beinschienen waren feltener; Gifenhand= schuhe bagegen allgemein gebräuchlich.

Die Reiterei und auch bas Gefchut war aus Mangel, bas nothige Material aufbringen gu ton= nen, in ben Beeren ber ichweizerischen Gibgenoffen meift wenig zahlreich.

Als im 16. Jahrhundert alle europäischen Bolker bie Tattit ber Schweizer annahmen, bilbeten fie ihre Beere aus ben gleichen Baffen, nur wurden mit ber Beit die Buchsenschüßen immer mehr vermehrt, bis endlich, Ende bes 17. Jahrhunderts, nach Er= findung ber Bajonettflinte, die früher gebrauchlichen Nah= und Fernwaffen ganglich aus den europäischen Beeren verschwanden.

Mit ber Ginführung ber Feuerwaffen ber In= fanterie hatte auch bas grobe Geschütz eine Rolle auf ben Schlachtfelbern zu fpielen angefangen. Bon nun an bestanden die Beere stets aus brei Baffengattun= gen, nämlich Infanterie, Reiterei und Artillerie.

(Fortfegung folgt.)

Der deutsche Krieg von 1866. Sistorisch, politifch und friegewiffenschaftlich bargeftellt von Beinrich Blantenburg. Dit Rarten und Blanen. Leipzig: F. U. Brodhaus. 1868. Breis geheftet 2 Thir. 10 Mgr., gebunden 2 Thir.

(Fortsehung.)

Rachdem der herr Verfaffer idie politische Lage Europas weiter auseinander gefest, geht er gur ur= fächlichen Streitfrage zwischen Deftreich und Breu-Ben über, hebt die Ginwirfung bes fonfessionellen Moments, die Stellung Deftreiche zum beutschen Reich, seine Rivalität mit Breußen seit Friedrich II., bas Berhaltniß beiber Großmachte jum engern Deutsch= land nach 1815, die Wandlung in ber beutschen Bolitik feit dem Regierungsantritt Wilhelm I. hervor, und geht bann zum Rrieg gegen Danemark und feiner Bebeutung für bie europäische Stellung Breu-Bens über.

Dem leitenben Staatsmanne Preugens wird es zu einem besondern Berdienst angerechnet, bag er gum Krieg gegen Danemark Deftreich als Bunbesgenoffen

gu erwerben wußte. Der Berlauf des Rrieges von einigten Macht beider Großstaaten war, ber Preffion des Auslandes nicht zu erliegen. Der maßlose Sohn, mit welchem bas fleine Danemart fich bem beutschen Riefen gegenüber feit einem halben Menschenalter geberbet hatte, fußte allein auf ber Annahme, baß Deutschland in eigenen Angelegenheiten nicht Krieg führen durfe. Satte biefe Annahme feine Berech= tigung gehabt, fo ware Deutschland nie in bie Lage gekommen, bem winzigen Geinbe gegenüber Rrieg führen zu muffen. Lange burften felbst bie alliirten Mächte das Unternehmen gegen Dänemark nicht mit bem Ramen Krieg bezeichnen.

Mit bem Frieden von Wien hatte Preußen bie (feit der Demuthigung von Olmut) verlorene Arm= freiheit wieder erlangt, und baffelbe trat jest wieder vollburtig in bie Reihe ber Großmachte ein. Ge burfte ben Krieg wieder als ultima ratio betrach= ten, ohne fich jeden Augenblick einer Roalition gegen= über zu feben. Much Preußen und Deutschland ge= genüber hatte ber Sat wieder Geltung, bag ber Staat feinem ganzen Wefen nach feine hobere Macht über fich anzuerkennen vermag, baß er bie lette Ent= scheidung in fich felbst trägt, daß die Berhaltniffe ber Staatenindivibuum unter feinem Befet, unter feinem Recht, als bem ber allgemeinen Gesittung stehen. Doch mit bem Abschluß bes Friedens und ber Lodreißung ber Elbherzogthumer von Danemark treten bie auseinander gebenden Biele Preugens und Deftreichs hervor - nach Behandlung berfelben geht ber Berr Verfaffer auf ben politischen Feldzug bes Grafen Bismarck gegen ben Bund mahrend und unmittelbar nach bem beutsch=banischen Krieg über. wo berfelbe bie Beit, wahrend ber Deftreich an feiner Seite ging, mit Energie und Ronfequenz gegen ben Bund und die Bartifularfouveranitaten benütte. Alle Versuche der Mittelstaaten, die Erbrechte des Augustenburgers jur Geltung zu bringen, murben in Frankfurt zu Falle gebracht, ober unwirksam ge= macht.

Mit jedem Tag wurde es Destreich schwerer, Preu-Ben auf bem eingeschlagenen Wege zu folgen, baß bas Wiener Kabinet bennoch über die Dauer bes Rrieges hinaus mit bem preußischen Sand in Sand ging, hatte einestheils, wie ber Berfaffer fagt, feinen Grund in gewiffen an die heilige Allianz erinnern= ben Tenbengen, die im Sommer 1864 vorübergehend auftauchten.

Als ber lette bebeutenbe Aft, ju bem Bismard bas Wiener Rabinet fortreißen konnte, war die Be= feitigung der Bundesgewalt aus Holstein, boch das brobende Auftreten, ju welchem fich Breugen bei bie= fer Gelegenheit ben Rabineten von Munchen und Dresben gegenüber weranlaßt fah, gab ber feitherigen Intimitat ber Großmächte ben erften Stoß.

Mls es fich barum handelte, mit Breugen gemein= fam bie Regierung ber Bergogthumer gu übernehmen und fo lange fortzuführen, bis eine befinitive Lofung gefunden fei, mußten fich bie weit auseinanber geben= ben Endziele beiber Machte offenbaren. Richts, was bem beiberseitigen Interesse entsprach, war mehr zu